

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 6

Artikel: Religion, Sozialismus, Gottesreich
Autor: Ewald, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alle Weise gegeben. Alle diese Bewegungen des Guten müssen von den Wurzeln her neues Leben empfangen, sonst sind sie verloren.

Darum gibt es für den einzelnen Menschen, wie für die ganze Welt nur die eine Hilfe, die aber nicht durch Schlagworte wie „Säkularismus“ und dergleichen verhüllt und durch frommes Geschwätz entstellt oder für kirchliche Machtzwecke ausgebeutet werden darf, die nicht nur über Religion und Kirche, sondern auch über alle heutigen Gedankenformen hinausgeht: die Abkehr von den Götzen und Umkehr zum wirklichen und lebendigen Gott. Es wird große Hitze über die Welt kommen! Aber wo die Wurzeln an jene Wasser reichen, da kann keine Hitze uns besiegen.

Leonhard Ragaz.

Religion, Sozialismus, Gottesreich.

I.

Das Schickfal des religiösen Sozialismus hängt an der Frage, ob es einen eindeutig bestimmbaren Treffpunkt von Religion und Sozialismus gibt.

Nun weist schon der Wurzelsinn der beiden Worte auf eine solche Begegnung hin. *Religion* bedeutet Wiederverbindung. Das setzt einen Zustand der Entzweiung und Entfremdung voraus. Der Mensch, der sich von der Erde aufgerichtet hat und sein Haupt zum Himmel erhebt, der Mensch, der Ich sagt, vollzieht endgültig und unwiderruflich die Unterscheidung von der unbewußten Natur, in die Tier und Pflanze noch eingebettet sind. Er muß durch eine Phase der Vereinsamung und Verlassenheit hindurchgehen. Die Welt muß ihm fremd werden, damit er ganz seiner selbst inne werde. Da ist es nun, daß jenes tiefe Rätselgefühl über ihn kommt, das ihn hart an die Schwelle des Wahnsinns locken kann. Was ist dies alles rings um ihn? Nur ein starres, totes Sein, in das er nach einer flüchtigen Spanne des Atemholens wieder zu versinken verdammt ist? Oder Leben, großes, unendliches Leben, welches das seinige trägt? Horcht er nun ganz hinab in das Schweigen seiner Seele, so wird ihm Antwort. Die Welt bleibt ihm nicht stumm und verschlossen; sie entstammt demselben Urgrunde des lebendigen Geistes wie er; sie ist auf dasselbe Ziel des lebendigen Geistes gerichtet wie er. Ist Mythos naiv-unbewußte Verwobenheit mit dem All, so ist Religion vollbewußte, selbstbewußte Verbindung mit ihm, welche die Unterscheidung in ihrer Tragik zur Voraussetzung hat. Dort ist das Ich noch latent, vom „Es“ überwuchert, hier ist es ganz und gar manifest geworden.

Sozialismus hinwiederum bedeutet Gefellung, Vergesellschaftung. Er bedeutet Zusammenschluß zwischen Mensch und Mensch im Sinne organisch-solidarischer Verantwortung. Auch hier handelt es sich darum, eine Isolierung zu durchbrechen, eine Einsamkeit zu überwin-

den. Gesellschaft gibt es bloß zwischen Einzelwesen, zwischen selbständigen Personen: es gibt ein Wir bloß, wo es ein Ich, wo es ein Du gibt.

Damit ist schon der Treffpunkt zwischen Religion und Sozialismus bezeichnet oder doch angedeutet. Er ist durch das Prinzip der Gemeinschaft, der Vereinigung gegeben. Allen Paradoxien der Geschichte zum Trotz, die sie voneinander entfernt haben, gibt es mit hin diesen Punkt tiefster Durchdringung und Einswerdung, der im Begriff und Faktum des religiösen Sozialismus seinen Ausdruck erhält.

Religion als Akt der Verbindung mit der Gottheit ist das lebendige Urbild und Modell aller andern Verbindungen. Aus der Tiefe des Gottempfindens brechen unaufhaltsam und unererschöpflich die Quellen des menschlichen Zusammenlebens auf. Die Weltgeschichte bezeugt es: religiöse Wiedergeburt bedeutet auch stets soziale Erneuerung. Es ist hier vor allem an die urchristliche Gemeinde mit ihrem Idealkommunismus, des weiteren an Mittelalter und Reformation zu denken. Doch schon in den Propheten des Alten Bundes ist dieser Impuls, der Kampf gegen Unrecht und Unterdrückung, der Kampf für eine gerechte Ordnung der Dinge, für Friede und Freiheit, der Kampf für das Reich Gottes auf Erden mächtig gewesen. Was hier wirkt, ist jene heilige Unruhe, die den Menschen antreibt, für Gott aus dem innersten Zentrum seines Herzens bis in die äußerste Peripherie der Welt Zeugenschaft zu leisten. Sie kann sich mit Halbem nicht abfinden: ihr Einsatz gilt dem Ganzen und so erklärt sich der flammende Protest gegen alles Gottwidrige und deshalb Unmenschliche in den irdischen Verhältnissen, die Unbedingtheit und der heilsame Radikalismus ihrer Forderung. Aus solch prophetisch-messianischer Urfeuerkraft ist das Beste des modernen Sozialismus hervorgewachsen; seine wissenschaftliche Dogmatik, sein Materialismus sind einer erstarrten Kruste zu vergleichen, die sich um den glühenden Kern angesetzt und ihn den Augen der Meisten fast unsichtbar gemacht hat. Und doch, in den Wirkungen tritt noch das Verborgene der Ursache zutage: denn Begeisterung, welche die Gemüter entfacht und zu Opferhandlungen hinreißt, kann, wie schon das Wort sagt, allein aus dem Geiste und nicht aus der toten Materie kommen.

Ist so, mit wenigen Strichen, der Weg bezeichnet, der von der Religion zum Sozialismus führt, so muß sich die Betrachtung nun in der umgekehrten Richtung bewegen; es tut die Beantwortung der ergänzenden Gegenfrage not: Was ist es, das den Sozialisten auf die Religion hinweist, sie ihm gebieterisch über den Rang einer unverbindlichen Privatfache emporhebt? Folgendes ist es: Der Sozialist, der es wahrhaft und wirklich nicht bloß mit einem Teil und Stück seines Wesens ist, erkennt immer deutlicher, daß der Sozialismus auf das Ganze des Menschen Anspruch erhebt. Er ist nicht bloß eine politische

und wirtschaftliche Angelegenheit, sondern erstreckt sich auf alle Lebensgebiete; er verlangt nicht bloß, daß man sich organisiere, Agitation und Propaganda entfalte, genossenschaftlich oder gewerkschaftlich tätig sei: sondern, daß man sein gesamtes Dasein mit ihm in Einklang bringe. Damit ist natürlich nicht gemeint, daß man nur mit einem Parteiabzeichen auf die Berge gehe oder Aehnliches, was der Idee vielmehr Abbruch tut, im Gegenteil, daß man einsehe und zur Geltung bringe: *Nichts ist so wenig Partei und so sehr Totalität wie der echte Sozialismus*. Er fordert vom Menschen immer und überall die Ueberwindung der Selbstsucht und Absonderung, die organische Einordnung in die Gesamtheit, die Harmonisierung der persönlichen und der kollektiven Interessen. Man wähne nicht, in der Fabrik, im Versammlungslokal, auf der Straße ein musterhafter Genosse, daheim aber ein Haustyrann, ein Unterdrücker und Ausbeuter sein zu können. Sozialismus ist eine allgemeine Daseinsform oder er ist gar nichts. Es setzt den Willen zur Gemeinschaft und das Erleben derselben im Größten wie im Kleinsten voraus, der Klasse, der Familie, den Freunden, dem Volke, der Menschheit gegenüber. Ja, wir müssen noch weiter gehen. Achtung und Wertschätzung alles Lebenden ist ihm selbstverständlich. So wird er zumal allem Keimenden, Werdenden, der Schonung und Hebung besonders Bedürftigen ehrfurchtsvolle Liebe entgegenbringen. Indessen auch Gleichgültigkeit gegen das Tier oder gar brutale Mißhandlung desselben ist mit echtem Humanismus und deshalb auch echtem Sozialismus unvereinbar. Er schließt ein gesundes und reines Naturgefühl, eine organische und harmonische Verbindung der seelisch-geistigen mit der elementaren Sphäre ein. So gibt er sich immer und überall im Gemeinschaftserlebnisse kund. Wie er höchste Vereinigung zum Ziele hat, so hat er sie auch zur Grundlage. Es ist die Einheit von Ich und All, die freilich nicht im naturalistisch-pantheistischen Sinne zu verstehen ist: nicht als ein Rücksinken des Ich ins Unpersönlich-Unbewußte, sondern als Potenzierung desselben zum absoluten göttlichen Geiste.

Man trachte also, dem Sinn der Wechselbeziehung gerecht zu werden. Weder ist Religion Sozialismus, noch ist Sozialismus Religion; noch auch ist eines der Ersatz für das andere. Wohl aber gibt es den Punkt der Begegnung und Durchdringung, den ich aufzuweisen bestrebt war. Religion weist in ihren Folgen auf den Sozialismus hin; der Sozialismus wird in seiner Begründung auf die Religion gewiesen. Jene Bewegung ist eine progressive, diese eine regressive. Man könnte auch sagen: Religion und Sozialismus verhalten sich zu einander wie Seele und Körper. Der Sozialismus wird durch den religiösen Impuls davor geschützt, sich gänzlich an die Peripherie der materiellen Welt zu verlieren. Die Religion wieder droht ohne den sozialen Impuls sich zu verkapseln und in Erstarrung zu fallen; jener wird vor einseitiger Veräußerlichung, diese vor einseitiger Verinnerlichung be-

wahrt. Denn lebendige Geiftigkeit ift immerdar die vollkommene Synthese des Innern und des Außern.

Es leuchtet ein, daß der Sozialismus hier nicht in feiner politifchen Erfcheinungsform, fondern in dem Höchftmaß feiner ihm innewohnenden ideellen Möglichkeiten genommen ift. Auch in diefer Steigerung freilich, von der ich im Folgenden noch fprechen werde, darf er der Religion nicht beigeordnet werden. Als eine Folge des religiöfen Prozeffes ift er doch nicht das Endziel defelben, fondern, genauer bezeichnet, ein Durchgangftadium für ihn, das ihm hilft, fich zur Lebensreligion oder — fagen wir es noch genauer — zum *Reich-Gottes-Impuls* zu potenzieren.

II.

Und fo find wir von felbft bei *R a g a z* und feinem neuen Buche angelangt. „*Von Christus zu Marx — von Marx zu Christus*“¹⁾ ift es betitelt, was mitnichten eine Gleichfetzung oder auch nur Parallelifierung der beiden Namen und ihrer Träger, fondern lediglich Ausdruck einer tatfächlichen Entwicklung und ihre Deutung fein will. Vier Abhandlungen find hier zu einem organifchen Ganzen vereinigt: „Welche Weltanfchauung gehört zum Sozialismus?“ — „Was denken wir vom hiftorifchen Materialismus und vom Klassenkampf?“ — „Was heißt: sozialiftifch leben?“ — „Chriftentum und Sozialismus.“ —

Das Grundmotiv des Buches, das man nicht ohne Uebertreibung den Extrakt und die Quinteffenz des religiöfen Sozialismus nennen kann, läßt fich wohl in den Satz faffen, daß *wahre Vergeiftigung* auch immerdar *wahre Verkörperung* ift. Idealismus und Realismus, Spiritualismus und Materialismus find, richtig verftanden, keine ausschließenden Gegenfätze, fondern gehören aufs innigfte zufammen. Diefte Einheit ift verhängnisvoller Weife in zwei Hälften zerriffen worden. Die kirchliche Religiofität möchte den körperlofen Geift, der freidenkerifche Sozialismus den entgeifteten Körper. Beide Extreme verftärken einander, treiben einander auf die Spitze: zu ihrer Ueberwindung ift der religiöfe Sozialismus berufen, der jene Einheit wieder erneuert. Soll der Sozialismus zum Siege kommen, fo muß in ihm der volle Einklang zwifchen Theorie und Praxis, zwifchen System und Impuls, zwifchen Weltanfchauung und Weltgeftaltung hergeftellt werden. Er kann nicht auf die Dauer öder Freidenkerei, atheiftifcher, naturaliftifcher, relativiftifcher Weltverflachung verhaftet bleiben, fein ideeller und spiritueller Gehalt muß fich zur Geltung bringen. Das ift eine Lebensfrage für ihn: denn nur fo hat er das Recht und die Kraft, die herrfchende bürgerliche Weltordnung zu überwinden, der er durch feine philofophifche Einstellung verfallen ift. Diefte Grundpofition ift die Antwort gemäß, die *Ragaz* der Frage des gefchichtlichen Materialismus und des Klassenkampfes gibt. Auch hier unter-

¹⁾ Verlag Harder, Wernigerode im Harz.

scheidet er streng zwischen dem relativen und dem absoluten Sinn der Sache. Nie darf die sozialistische Taktik in Widerspruch mit der sozialistischen Idee, die eine sittliche und geistige ist, geraten. Hören wir ihn selber: „Der Materialismus hat Recht in Bezug auf die Breite der Geschichte, aber nicht in Bezug auf ihre Höhen. Hier, auf den Höhen, in den Tiefen der Berge, entspringen die Quellen, welche die letzte Triebkraft der Geschichte bedeuten und hier waltet der Geist. Der Geist ist nicht Geschöpf, sondern Schöpfer der Geschichte, auch der Materie und ihres Rechtes.“ So ist auch der Klassenkampf keineswegs Willkür oder Irrtum, aber auch mitnichten tiefste Wahrheit. Ueber dem Klassen-Interesse und -Egoismus muß das erlösende und befreiende Motiv der Menschheit thronen. Dann wird der Klassenkampf dem Idol der Macht und der Gewalt entzogen und aus einem Kampfe des Hasses zu einem solchen der Liebe werden. Auch der Marxismus ist — aller Proteste ungeachtet — mehr Religion als wissenschaftliche Theorie. Demgemäß kann er nicht durch wissenschaftliche Argumente, sondern nur durch eine Religion überwunden werden, die sein ganzes Recht einschließt, aber mit überlegener Wahrheit und Kraft vertritt.

Am bedeutsamsten erscheint mir die dritte Abhandlung, die mit dem Marxistischen Vorurteil ausschließlicher Wissenschaftlichkeit am gründlichsten aufräumt. Es gibt kein Kommen der neuen Gesellschafts- und Menschheitsordnung aus dem ehernen Zwange materieller, wirtschaftlicher Verkettungen, sondern nur eines aus der schöpferischen Freiheit der Seele und des Geistes. Wenn der Sozialismus äußerlich im zeitlich-kausalen Sinne auch den Kapitalismus abzulösen bestimmt ist, so hat er innerlich doch allein sich selbst zur Voraussetzung. Für den Sozialismus wirken, ihm den Weg bereiten: das heißt, als Sozialist *leben*; es heißt, anders, reiner, verantwortlicher und eben darum freier leben als die Kinder der alten Welt. Befreiung, wenn auch nicht von der Tatsächlichkeit, so doch von der Schwere und wuchtenden Last des Besitzes ist gefordert. Befreiung aber auch von der Tyrannei der Triebe, nicht zwar im Sinne lebensfeindlicher Askese, wohl aber der Meisterung der menschlichen Unterwelt durch die Macht und Ueberlegenheit des selbstbewußten Geistes. Sehr einleuchtend werden diese tiefen Zusammenhänge, welche der Politiker zumeist nur allzusehr vernachlässigt oder gar verleugnet, von Ragaz dargelegt. Es ist ja klar: nur wer das Chaos im eigenen Innern zu beschwören vermag, ist fähig, es auch in der Außenwelt zu überwinden; nur der kann, wo es sich darum handelt, die wirtschaftliche Anarchie durch planvolle Organisation zu bemeistern, produktive Mitarbeit leisten. Der Sozialismus ist mithin nicht das letzte Glied einer ungeheuren Kette mechanischer Verursachungen, er ist die Kraft, welche die ganze Kette hebt und in zielgerichtete Bewegung setzt. Anders gesagt: eine neue, höhere Ordnung der Dinge und Verhält-

nisse ist bloß möglich, wenn ein neuer, höherer Typus Mensch durchbricht und die Welt nach seinem Wesensbilde gestaltet. In diesem Sinne ist eine Wandlung der Gesellschaft nur aus der Tiefe, durch Sozialisierung von innen heraus möglich. Wahre Gemeinschaft ist nicht eine Begleit- und Folge-Erscheinung, sondern das erzeugende und tragende Prinzip des ganzen Sozialismus.

In der letzten Betrachtung über Christentum und Sozialismus sammeln und verdichten sich nochmals die Leitmotive des Buches. Die Christusbotschaft gipfelt in der Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Beide gehören zusammen wie die beiden Hälften eines Ringes, die gewaltsam von einander getrennt worden sind. Das Christentum hat, zumal als Kirche und Konfession, sich einseitig auf den Himmel gerichtet, die Erde aber sich selbst, den Mächten der Tiefe, den Dämonen des Abgrundes überlassen. Die Aufklärung, in deren Spur der Sozialismus später trat, wurde die Reaktion darauf. Hier erwachte so etwas wie eine ekstatische Weltlichkeit und Erdgläubigkeit, eine Erdverbundenheit, die zur Erdgebundenheit entartete, da sie den Himmel preisgab. Nun ist es an der Zeit, daß über beiden Einseitigkeiten der Wille zur Allheit triumphiere. „Dann gehen Christentum und Sozialismus auf in dem Einen, Großen, das beiden Erfüllung schafft, dann ergrünt unter dem Neuen Himmel des Christentums die Neue Erde des Sozialismus, dann ist der Ring wieder zusammengefügt und seine Kraft wird Wunder der Erlösung wirken.“

III.

Wer nun nochmals die Frage aufwirft, ob der Sozialismus hier nicht doch überwertet ist, dem sei geantwortet, daß er hier nicht als Selbstzweck und Endziel gesetzt ist, sondern eher eine stellvertretende und — fast möchte ich sagen — platzhaltende Funktion ausübt: für das Höhere und Höchste, das in ihm und durch ihn transparent wird. Transparent freilich allein für den Blick der Liebe. Denn lieben, heißt, das Geliebte nicht nur in der groben Sinnfälligkeit und Handgreiflichkeit seiner Erscheinungsform, sondern in seiner Idee, in dem Maximum seiner innersten Möglichkeit erschauen. Und solches Schauen ist zugleich ein Schaffen: denn man hilft dem Geliebten damit zugleich zur Verwirklichung seiner Idee, zur Geburt seines wahren Selbst. Man kann sagen, daß Ragaz den Sozialismus mit solch einer Liebe liebt; sie macht ihn nicht blind für seine Fehler und Mängel, wohl aber helllichtig für das Positive und Verheißungsvolle in ihm. Die große Gefahr liegt ja eben hier darin, daß das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird; daß jene Fehler zum Vorwande genommen werden, sich um die gewaltigen und notwendigen Forderungen, um das ewige Recht des Sozialismus zu drücken. So kommt es hier viel weniger auf den Namen als auf die Sache an. Solange die Sache aber

doch irgendwie mit ihm verknüpft ist, wird auch der Name seinen guten Sinn behalten.

Was Ragaz nun im Tiefsten dem Sozialismus verbindet, läßt sich, scheint mir, auch durch das Paradoxon ausdrücken: Es ist der *Glaube an das Unmögliche*. Aus diesem Glauben sind aber alle wahren Realitäten der Welt hervorgegangen. Wenn die Menschen dahin kommen, nur mit dem Möglichen zu rechnen, so geht es bergab mit ihnen. Denn das bedeutet Verkürzung der geistigen Perspektiven, es bedeutet Preisgabe des Unendlichen. Man verstehe das nur richtig: Vom Unmöglichen wird hier selbstverständlich in einem bloß relativen Sinne gesprochen. Unmöglich ist alles Große und Neue vom Standpunkt der Vergangenheit; es werden hier aber gerade die Impulse und Kräfte, auf die es ankommt, die schöpferischen, zukunftsbildenden und eben darum wahrhaft gegenwärtigen Impulse und Kräfte nicht einbezogen. Kein Wunder, daß das Urteil lautet: „Unmöglich! Das war noch niemals da, also wird es auch niemals da sein.“ Für eine rein mechanische Betrachtungsart, die, in das Netzwerk naturhafter Bedingtheiten verstrickt, das Künftige zwangsläufig aus dem Gewesenen ableitet, stimmt das auch durchaus. Wer aber in geistlebendiger Weise sich zur Welt verhält, dem ist sie Sinn und Tat, dem ist die Wirklichkeit unaufhörliche Verwirklichung, das Heute Schöpfung und Anfang, die Gegenwart ein immerwährender Aufbruch aus dem Herzen der Ewigkeit. Das ist denn auch die spirituelle Bedeutung der Revolution und des Revolutionärs. *Er* macht das Unmögliche wirklich, indem er die geheimen Kräfte des Werdens entbindet; da hingegen der *Utopismus* steril bleiben muß, weil *sein* Unmögliches den geistigen Bedingungen des Seins widerspricht und deshalb in Zeit und Ewigkeit keine Erfüllung findet.

Daß Ragaz für den Sozialismus einsteht, erklärt sich mithin aus dem messianisch-prophetischen Element, das letzterem auch in seinen materialistischen Verzerrungen noch eignet. Es ist das Superlative in ihm, das Motiv der inneren Notwendigkeit und Unbedingtheit, das Kutter in den Titel seines Buches „Sie müssen“ gefaßt hat. Aber freilich, als ein unverlierbarer Besitz gehört dergleichen ihm nicht an; durch fortgesetzte Untreue gegen sich selbst und sein besseres Wesen könnte er es sich recht wohl verscherzen. Und es ist kein Zweifel, daß der Sozialismus gerade jetzt sich an dem Scheidewege befindet: Er hat zwischen der Höhe und dem Abgrund, zwischen Gott und dem Teufel zu wählen. Die Krise ist akut geworden. Und es ist das Wohltätige und Heilsame der Bewegung, die sich vor allem an Ragaz knüpft, daß sie den Prozeß beschleunigen und zum positiven Ziele führen hilft.

Man hat den Historiker einen rückwärts gewandten Propheten genannt. Vielleicht könnte man den Propheten einen vorwärts schauenden und wirkenden Historiker nennen. Wenigstens glaube ich in

Prophetennaturen wie Ragaz etwas von dieser merkwürdigen, fast geheimnisvollen Beziehung zur Geschichte, das heißt genauer: Zu den geschichtsbildenden Mächten der Gegenwart zu verspüren. Das scheint mir denn auch der Sinn seines so vielfach mißverstandenen Verhältnisses zur Politik zu sein. Ihm geht es nicht um die Partei, sondern um die Totalität, zu der er jene erlösen möchte; er will die Idee mit der Realität verbinden, den Kontakt zwischen dem Zeitlichen und dem Ewigen schließen. So gelten für ihn, für seine Sehnsucht, wenn auch in religiös vertiefter Bedeutung, die Worte, die im „Fauft“ der Erdgeist spricht:

So schaff' ich am laufenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid . . .

Es ist hier auch der tiefsinnigen Erklärung Kants zu denken, daß alles wahre Erkennen zugleich ein Erzeugen seines Gegenstandes ist. So gibt es lebendiges Wissen um die Geschichte eigentlich nur dort, wo ein bewußtes Bewirken und Gestalten derselben stattfindet. Ganz anders als bisher muß dem Menschen sein eigener Prozeß sinnvoll und zielklar vor dem inneren Auge stehen. Dadurch erst ist Ueberwindung des Chaos möglich. Theorie und Praxis, Weisheit und Tat dürfen nicht länger in Entzweiung und Entfremdung verharren. Der Deuter der Geschichte muß zum Bildner derselben werden. Was ja nichts anderes heißt, als daß die Realität aus der Idee, die Materie aus dem Geiste geformt werden muß. Das ist es denn auch, was mit der Durchdringung von Historie und Prophetie gemeint war. Der wahre Prophet ist ja nicht bloß ein Schauer in die Zukunft, sondern im Sichtbaren oder Unsichtbaren — ein Bauer an ihr. Je mehr nun diese schöpferische Macht des Prophetismus sich kundgibt, umso mehr steigt im Weltgeschehen das Leben über den Tod, der Sinn über den Unsinn, und der Mensch tritt — um das bekannte Wort von Marx und Engels zu erwähnen — aus seiner Vorgeschichte in das Stadium der wirklichen Geschichte der Menschheit ein; er tritt in die Phase der Vermenschlichung, die zugleich Vergottung bedeutet. Denn hier, wo der Mensch aufhört, Objekt blinder Kräfte zu sein und sich zum Subjekt und Meister über sie erhebt, tritt seine Entwicklung in die Spur des göttlichen Heilsplanes, der sich nirgends mit gleicher Klarheit entrollt wie in der Bibel.

So versteht sich nochmals der Titel des Buches: aus der dynamischen Auffassung, die Ragaz vom Wesen des religiösen und geistigen Prozesses hat. Für ihn gibt es kein „Zurück“, sondern einzig und allein ein „Vorwärts!“ zu Christus. Denn Christus ist nicht bloß eine einmalige Erscheinung, sondern ein Impuls für alle Zeit. Von diesem vorstürmenden Impuls muß alles ergriffen und verwandelt werden, was an großen Motiven und Triebkräften unser Geschlecht bewegt. So vor allem Pazifismus und Sozialismus. Was an ihnen starre Form,

wird gesprengt, damit als ihr lebendiger Inhalt sich offenbare: der absolute Mensch als Träger der messianischen Verheißung, der Botschaft des Gottesreiches und seines Kommens auf Erden.

Oskar Ewald.

Der Papst und der religiöse Sozialismus.

Von der zu erwartenden Enzyklika des Papstes über Kapitalismus und Sozialismus habe ich im letzten Hefte geschrieben: „Sie kann ein großes, vielleicht entscheidendes Ereignis sein.“ (Man beachte das *kann*: es heißt nicht: *wird!*) Inzwischen ist sie erschienen, und es muß gesagt werden: Sie ist weder ein großes noch gar ein entscheidendes Ereignis. Letzteres wird sie zum mindesten nicht für die *Welt* sein, höchstens für die *Kirche* und dann in einem für sie ungünstigen Sinne. Aber man wird wohl am richtigsten sagen: sie wird ein bloßes Intermezzo, und kein allzuwichtiges, in der gewaltigen Auseinandersetzung zwischen Christentum und Sozialismus sein, welche nur immer deutlicher zum Sinnzentrum der ganzen Weltbewegung wird.

Die päpstliche Äußerung ist zum vierzigjährigen Jubiläum der berühmten Enzyklika *Rerum Novarum* Leos XIII. erschienen, deren Gegenstand die Arbeiterfrage war. Zum vierzigjährigen Jubiläum? Wieso das? Man feiert doch gewöhnlich nicht das vierzig-, sondern höchstens das fünfzigjährige Jubiläum eines solchen Ereignisses, und dies besonders eine Macht wie die römische Kirche, die nicht wie irgend ein Verein für dies oder das einen kurzen Atem hat, sondern mit Jahrtausenden rechnet. Offenbar lag dem gegenwärtigen Papste, der einen lebendigen und initiatorischen Geist zu besitzen scheint, sehr daran, noch selbst zu diesem Thema das Wort zu ergreifen. Auch läßt ja die Enzyklika selbst erkennen, daß das soziale Problem und besonders die Frage der rechten Stellung zum Sozialismus die römische Kirche leidenschaftlich bewegt und daß die Wellen dieses Kampfes heftig an den Stuhl Petri schlagen.

Und welches ist nun die Antwort der obersten Instanz der römischen Kirche auf diese drängenden Fragen? Welches ist der Weg, den sie zeigt? Zeigt sie überhaupt einen? Und zwar einen klaren, eindeutigen?

I. Darstellung.

Auch diese Enzyklika ist eine ganze Schrift. Versuchen wir, ihren Gedankengang in knappen Zügen wiederzugeben.

Sie beginnt mit einem sehr ausführlichen und überschwänglichen Lob ihrer Vorgängerin, der Jubilarin. Die Enzyklika *Rerum Novarum* wird geradezu als „Magna Charta christlicher Sozialarbeit“ gepriesen und von ihrem Einfluß auf die soziale Entwicklung Erstaunliches gesagt. Sodann wird ihr Sinn an einigen Hauptpunkten er-